

Evaluierung des Gunda-Werner-Instituts für Feminismus und Geschlechterdemokratie in der Heinrich-Böll-Stiftung

01. 11. 2018 - 30. 06. 2019

Kurzfassung

Dr.ⁱⁿ Gerrit Kaschuba & Dr.ⁱⁿ Victoria Schnier

Ergebnisse und Handlungsempfehlungen

Der Auftrag der Evaluation

Das Gunda-Werner-Institut (GWI) ist der Ort in der Stiftung, an dem explizit zu den Themen Feminismus und Geschlechterdemokratie gearbeitet wird. Ziel der Evaluierung ist die Gewinnung von Erkenntnissen über die Wirksamkeit und Relevanz des Programms sowie die Entwicklung von Empfehlungen zur strategischen Weiterentwicklung der programmatischen Arbeit des GWI. Dabei geht es sowohl um die Außenwirkungen und politische Bildungsarbeit als auch um das GWI als Arbeitseinheit innerhalb der Heinrich-Böll-Stiftung (hbs).

Die Evaluierung fokussiert die Jahre 2015-2018, wobei die historischen Entwicklungen mitberücksichtigt werden. Die methodische Vorgehensweise umfasst die Analyse von Dokumenten, themenzentrierte Interviews und eine Online-Befragung. Dabei werden die Perspektiven von Multiplikator*innen (Netzwerk- und Kooperationspartner*innen, Landesstiftungen, Grüne Politik) und von Mitarbeiter*innen aus der Stiftung – je nach Gegenstand unterschiedlich gewichtet – berücksichtigt.

Im Folgenden werden zunächst die zentralen Fragen der Evaluation zur Relevanz und Wirkung des GWI beantwortet, um dann im nächsten Schritt Kernergebnisse und Handlungsempfehlungen zu konkretisieren.

Erkenntnisse zu Relevanz und Wirkung des GWI

Das GWI als Institut innerhalb der hbs hat den Auftrag, die Themen Feminismus und Geschlechterdemokratie als eigenständige Politik- und Handlungsfelder der politischen Bildung zu bearbeiten. Es soll nicht die Umsetzung der Gemeinschaftsaufgabe Geschlechterdemokratie für die Gesamtstiftung oder die Bearbeitung der Gender-Themen in den Bereichen der Inlands- und Auslandsarbeit ersetzen, sondern ebenso wie die anderen Einheiten die Gemeinschaftsaufgabe als Querschnittsaufgabe der hbs umsetzen.

Die Evaluation zeigt, dass der Auftrag des GWI in Bezug auf die Gemeinschaftsaufgabe innerhalb der Stiftung und ihren Gremien unzureichend bekannt ist und unterschiedlich interpretiert wird. Eindeutiger wird der Auftrag für die gesellschaftspolitische Arbeit nach außen von den Multiplikator*innen wahrgenommen.

Relevanz

Die thematische Arbeit des GWI erweist sich von großer Relevanz für die Stiftung. Mit den verschiedenen Schwerpunktthemen, der vielseitigen Umsetzung über verschiedenste Formate und Kanäle und dem hohen Output an Publikationen werden aktuelle gendertheoretische und feministische Diskurse sowie politische Entwicklungen in der Gesellschaft aufgegriffen und die feministische und geschlechterpolitische Bildungsarbeit und Politik vorangetrieben. In der Verbindung des intersektionalen Ansatzes mit feministischen Traditionslinien wird ein Nutzen gesehen. Hier wünschen sich insbesondere externe Befragte eine Weiterentwicklung des intersektionalen Ansatzes in Bezug auf verschiedene Themenbereiche. Die fachliche Expertise und die Bearbeitung der Themen liefern wichtige Impulse für Multiplikator*innen und auch teilweise in die Stiftung. Das GWI hält die Gender-Thematik in der Stiftung am Leben.

Der Stiftung kommt mit dem GWI ein deutliches Alleinstellungsmerkmal im Vergleich zu anderen Stiftungen und Akteur*innen zu. Das GWI erweist sich von erheblichem Nutzen für die hbs, indem es auch Zielgruppen anspricht, die von anderen Bereichen der Stiftung nicht er-

reicht werden. Extern und stiftungsintern wird das GWI als Markenzeichen der Stiftung bezeichnet.

Allerdings fehlen – so viele Stimmen aus der Stiftung – ein konkreter geschlechterpolitischer Orientierungsrahmen und definierte Strukturen der Zusammenarbeit, die die Umsetzung der Gemeinschaftsaufgabe für alle Organisationseinheiten verdeutlichen und absichern. Es gibt bereits Grundlagendokumente zur Positionierung der hbs zu Geschlechterdemokratie und Feminismus, jedoch wird die Implementierung der Gemeinschaftsaufgabe bislang nicht systematisch befördert.

Wirksamkeit/Wirkung

Generell birgt die Frage nach der Wirkung das Problem der Rückführbarkeit von Impulsen in sich. Die Evaluation fokussiert deshalb die Wahrnehmung der Wirksamkeit des GWI aus den unterschiedlichen Perspektiven von Befragten aus verschiedenen gesellschaftlichen Bereichen, Multiplikator*innen und politische Entscheidungsträger*innen, die wiederum die Resonanz ihrer Zielgruppen mit einbringen. Damit wird eine Einschätzung ermöglicht, was an Impulsen in die Gesellschaft und Perspektivwechseln an verschiedenen Stellen wahrgenommen wird.

Die gesellschaftspolitische Wirkung wird von Multiplikator*innen hervorgehoben: Das GWI fungiert als ein zentraler Think Tank für geschlechterpolitische Debatten. Die Themen erhalten eine hohe Resonanz - etwa bei den Landesstiftungen. Für Akteur*innen und vulnerable Gruppen wird eine empowernde Wirkung festgestellt. Des Weiteren wird die Bedeutung der intergenerativen Traditionsvermittlung und der Nachwuchsförderung betont.

Auch innerhalb der Stiftung wird die gesellschaftspolitische Wirksamkeit des GWI unterstrichen, gleichzeitig sind kritische Wahrnehmungen wie eingeschränkte Themenstellungen und Zielgruppen anstelle des Mainstreams festzuhalten. Dies stellt Anfragen an den jeweiligen Maßstab: Wird Wirkung auf die Quantität bezogen, wie viele Adressat*innen erreicht werden, oder auf die Ansprache verschiedener, auch marginalisierter Gruppen, die somit den gesellschaftlichen Diskurs mitgestalten können (Frage des Stellenwerts in der gesellschaftlichen und politischen Debatte). In der Arbeit des GWI zeigen sich quantitative und qualitative Indikatoren, mit denen es die Qualität seiner Arbeit über die Umsetzung der Ziele, Themen und der erreichten Zielgruppen einschätzen kann, die aber nicht systematisch angewendet werden. Hierin liegt ein Potenzial einer konsequenteren und differenzierteren Erfassung der Wirksamkeit (z.B. in Maßnahmedokumentationen) und deren transparenter Darstellung.

Kernergebnisse und Handlungsempfehlungen

Zentrale Ergebnisse der Evaluation werden im Folgenden fokussiert und Handlungsempfehlungen an die Zuständigen adressiert.

(1) Programmatische Ziele und Aufgaben des GWI und externe Kooperationen

Das Ziel des GWI lautet entsprechend der Satzung der hbs und dem Statut des GWI, Herrschaftsstrukturen und Dominanzverhältnisse zwischen den Geschlechtern zu reflektieren und gesellschaftliche Emanzipation und Gleichstellung aller Geschlechter in allen Bereichen der Gesellschaft zu unterstützen und voranzutreiben.

In diesem Sinne wird es überwiegend als herausragendes Institut für feministische Theorie und Praxis aus der Außen- und Innenperspektive wahrgenommen. Multiplikator*innen benennen als wahrgenommene bildungspolitische Ziele des GWI die Bewahrung feministischer Traditionslinien, das Vorantreiben feministischer Debatten sowie die Weiterentwicklung von Geschlechterpolitik und die Umsetzung von Geschlechterdemokratie. Anders in der stiftungsinternen Wahrnehmung: Hier werden zum Teil Gegensätze formuliert wie „Avantgarde ver-

sus Mainstream-Orientierung“ oder „Gleichstellungspolitik versus intersektionaler Feminismus“. Diese „programmbezogene Konfliktlinie“, die sich in Bezug auf Aufgaben, Themen und Zielgruppen des GWI konkretisiert, ist Ausdruck einer binären Sichtweise und gibt Hinweise auf ein unterschiedliches Verständnis von Geschlechterpolitik in der Stiftung. Dagegen legen das Statut des GWI und weitere zentrale Dokumente zur feministischen und Geschlechterpolitik der hbs ein komplementäres Verständnis feministischer und geschlechterdemokratischer Ansätze nahe.

Von Multiplikator*innen hervorgehoben werden die bildungspolitischen Aufgaben des GWI wie feministische Impulse zu geben, die Verbindung zwischen Wissenschaft, Politik und Zivilgesellschaft herzustellen sowie als Anlaufstelle für die Zivilgesellschaft und dabei Jüngere wie Ältere zu fungieren. Die Kooperation wird sehr unterstützend und anregend erlebt. Die stiftungsinterne Wahrnehmung der Aufgaben zeugt einerseits ebenfalls von Anerkennung der Arbeit des GWI und dessen Anschlussfähigkeit an gesellschaftliche und internationale Diskurse. Andererseits drückt sich die programmbezogene Konfliktlinie im wahrgenommenen Gegensatz „Spezialisierung versus Generalisierung“ des GWI aus: Einerseits wird eine Erweiterung der Themen und Zielgruppen im Rahmen der Aufgaben des GWI, andererseits eine Konzentration vorgeschlagen.

Aus Sicht der Evaluation setzt das GWI seine bildungspolitischen Aufgaben gemäß Statut sowohl in einer spezialisierten als auch in einer generalisierten Art und Weise um – je nach Schwerpunktthema und Zielgruppen.

Handlungsempfehlungen und Verantwortlichkeiten

Die Dekonstruktion der dichotomen Wahrnehmung der bildungspolitischen Aufgaben des GWI nach außen ‚zwischen Spezialisierung und Generalisierung‘ sollte systematisch über den Vorstand und das GWI erfolgen. Der Schlüsselkonflikt in Bezug auf die programmatische Arbeit des GWI, der sich in der – in Teilen der Stiftung vorherrschenden – binären Wahrnehmung der Zielsetzung und Ausrichtung des GWI ausdrückt, macht es erforderlich, dass das GWI sowie der Vorstand die Komplementarität der feministischen und geschlechterpolitischen Arbeit sichtbar machen und verstärkt kommunizieren.

Verantwortlich: Vorstand und GWI

(2) Vielfältige Zielgruppen

Es werden entsprechend des Statuts und der Satzung verschiedene Adressat*innen-Gruppen durch das GWI angesprochen und je nach Thema und Format unterschiedliche Zielgruppen erreicht. Dazu gehören auch diejenigen Zielgruppen, die durch die anderen Arbeitsbereiche der Stiftung weniger erreicht werden. Das GWI stellt somit auch einen demokratischen Diskussionsraum für marginalisierte Gruppen zur Verfügung und verleiht ihnen Gehör im öffentlicheren Diskurs. Dies sieht ein Teil der hbs-Kolleg*innen, ein anderer Teil der hbs kritisiert eine Begrenzung auf eine „kleine Gruppe“. Multiplikator*innen wiederum bewerten die Vielfalt der Zielgruppen positiv, vor allem Vertreter*innen der Grünen betonen die Bedeutung der Jüngeren.

Handlungsempfehlungen und Verantwortlichkeiten

Zwei Ausrichtungen der Arbeit des GWI bezogen auf die Zielgruppen sind zu verdeutlichen: Das GWI richtet sich an Multiplikator*innen, welche wiederum in ihren verschiedenen Aufgabenfeldern in die gesellschaftliche Breite wirken. Und es adressiert Zielgruppen, die sonst nicht oder wenig von der hbs erreicht werden. Damit gewinnt es auch neue Zielgruppen für die Stiftung. Das schließt ein Erreichen der (zu definierenden) ‚Mitte‘ und weiterer Zielgruppen nicht aus.

Sinnvoll erscheint die systematischere Beschreibung der zu erreichenden Zielgruppen durch die unterschiedlichen Maßnahmen in den vorhandenen Planungsinstrumenten. Somit kann die Erreichung dieser Gruppen messbarer und transparenter gestaltet werden. Gleichzeitig

sollte die Vielfalt der Adressat*innen und die Bedeutung eines demokratischen Diskursraumes stärker hervorgehoben werden. Des Weiteren ist zu klären, welche weiteren Zielgruppen (z.B. Journalist*innen) erreicht werden sollen.

Verantwortlich: GWI

(3) Thematische Schwerpunktsetzungen und aktuelle gesellschaftspolitische Herausforderungen

Die thematischen Schwerpunkte des GWI werden überwiegend als wichtig und anregend angesehen: Den Multiplikator*innen sind sie je nach eigenen fachlichen Schwerpunktsetzungen und dem Bezug zum GWI bekannt. Stiftungsintern sind unterschiedliche Kenntnisse zu den Themen innerhalb der einzelnen Einheiten vorhanden – abhängig von persönlichen Haltungen, fachlichen (geschlechterpolitischen) Interessen der Einzelnen und der Zusammenarbeit mit dem GWI.

Dokumente und Website des GWI weisen eine nicht-kongruente Darstellung der Schwerpunktthemen auf. Dies erschwert die Rezeption der inhaltlichen Arbeit des GWI.

Angesichts gesellschaftspolitischer Herausforderungen erachten Multiplikator*innen ebenso wie Kolleg*innen aus der hbs als künftige Themen besonders die Weiterarbeit am Thema „Feministische Öffentlichkeiten stärken“ mit einer stärkeren Verschränkung mit Rassismus für wichtig. Am Beispiel der Agent*in wird auf die Bedeutung der hbs als Vorbild für demokratische Diskurse und die institutionelle Fürsorgepflicht verwiesen, wenn eine Einheit wie das GWI von außen angegriffen wird. Die Multiplikator*innen wünschen die Verbindung aktueller gesellschaftlicher Themen aus den Bereichen Ökonomie, Ökologie, Migration, Außenpolitik und Gewalt mit feministischen Perspektiven, was eine Klärung der Zuständigkeiten für diese Perspektiven in der hbs erfordert. Intern werden sowohl „klassische frauenpolitische“ Themen als auch aktuelle feministische Weiterentwicklungen gewünscht. Die programmbezogene Konfliktlinie in Bezug auf die bildungspolitischen Ziele und Aufgaben des GWI äußert sich bei den Themen als Wunsch nach Erweiterung des Spektrums versus Fokussierung.

Handlungsempfehlungen und Verantwortlichkeiten

Es braucht eine Verständigung darüber, welche Themen fokussiert und welche erweitert oder neu entwickelt werden sollen und mit welcher Zielsetzung. Bei derzeit nicht als GWI-Schwerpunkte gesetzten Themenfeldern wie feministische Perspektiven auf Ökonomie, Ökologie oder dem bislang auf Teilaspekte von Flucht und Migration („Weiterschreiben“) fokussierten Schwerpunktthema sollten die Zuständigkeiten innerhalb der hbs geklärt werden. Dies kann nur in Verbindung mit den Ressourcen des GWI geklärt werden. Die Darstellung der Schwerpunktthemen des GWI in den verschiedenen Veröffentlichungen sollte konsistenter erfolgen.

Verantwortlich: GWI, Vorstand, Abteilungsleitungen

(4) Vielfältige und innovative Formate

Es werden vom GWI eine ganze Fülle von Formaten angeboten, die nicht allen Befragten gleichermaßen bekannt ist. Die Formate werden von den Nutzer*innen äußerst positiv bewertet und die „digitale Strategie“ des GWI gelobt. Die Website wird als Informationsquelle sowohl von Kolleg*innen als auch von Multiplikator*innen am häufigsten genutzt, auch wenn Social Media-Formate zunehmend Bedeutung erlangen. Über die vielfältigen Formate werden unterschiedliche Alters- und Zielgruppen erreicht. Von den hbs-Kolleg*innen wird der Wunsch nach einem Austausch über Erfahrungen mit Formaten innerhalb der hbs als Beitrag zu einem Wissensmanagement geäußert.

Handlungsempfehlungen und Verantwortlichkeiten

Die „digitale Strategie“ kann vorbildhaft (auch) für andere Abteilungen und Zuständige in der Stiftung sein. Eine stärkere Nutzung von Synergien sollte sich in der Zusammenarbeit abbilden. Beispielsweise ist ein Austausch über die Erfahrungen mit der Umsetzung eines Formats im Sinne eines internen Wissensmanagements sinnvoll. Bewusster könnte auch die gegenseitige Verlinkung einzelner Einheiten mit dem GWI gestaltet werden.

Verantwortlich: GWI, Vorstand, Abteilungsleitungen

(5) Feministische und gender-politische Entwicklungslinien und Verortungen

Insbesondere von Multiplikator*innen erfolgt große Zustimmung zum intersektionalen Ansatz und der Wunsch nach einer differenzierteren Ausgestaltung bei verschiedenen Themenbereichen unter Berücksichtigung verschiedener Ungleichheitsdimensionen. Der Vorwurf der Identitätspolitik, wie er innerhalb der hbs stellenweise auffindbar ist, wird von Multiplikator*innen, aber auch Teilen der hbs zurückgewiesen, die die Anschlussfähigkeit an internationale und nationale Diskurse betonen.

Innerhalb der Stiftung zeigen sich unterschiedliche theoretische Kenntnisse und Bezugnahmen sowie Missverständnisse in Bezug auf geschlechtertheoretische und politische Entwicklungen. Einige setzen Intersektionalität mit queer theory oder Identitätspolitik gleich. Die Erwartungen an das GWI werden stiftungsintern durch unterschiedliche persönliche Haltungen zu Gleichstellungspolitik und Feminismus geprägt. Gleichzeitig macht sich bemerkbar, dass ein geschlechterpolitischer inhaltlicher Orientierungsrahmen in der hbs fehlt.

Der intersektionale Ansatz des GWI erweist sich als kongruent zu der Ausrichtung im Statut.

Handlungsempfehlungen und Verantwortlichkeiten

Es bedarf der Entwicklung und transparenten Darstellung eines geschlechterpolitischen inhaltlichen Orientierungsrahmens für die Gesamtstiftung. Dieser kann eine fachlich-theoretische, professionelle Orientierung verschaffen jenseits persönlicher Präferenzen.

Verantwortlich: Vorstand

Hinsichtlich der Themen Intersektionalität – Identitätspolitik – verschiedene Feminismen bedarf es einer fachlichen Klärung. Das GWI kann einen Beitrag zur fachlichen Klärung von Konzepten und Themen wie Intersektionalität, Identitätspolitiken, verschiedene Feminismen in der Stiftung nach innen, aber auch für Multiplikator*innen (z.B. Landesstiftungen) leisten. Die Sorge um die mangelnde Anerkennung bisheriger frauenpolitischer Kämpfe muss hierbei berücksichtigt werden.

Verantwortlich: GWI in Zusammenarbeit mit der neuen Stabsstelle für die Gemeinschaftsaufgabe

(6) Stiftungsinterne Aufgaben, Gemeinschaftsaufgabe und interne Kommunikation

Die internen Aufgaben des GWI werden in der Stiftung unterschiedlich rezipiert: Ein Teil der Stiftung findet, dass das GWI qua Auftrag vor allem nach außen arbeiten soll, ein anderer kritisiert, dass „zu wenig Arbeit nach innen“ geleistet würde. Dabei spielt die Unklarheit innerhalb der Stiftung in Bezug auf die internen Aufgaben des GWI eine Rolle: zwischen der spezifischen Aufgabenstellung des GWI und der Gemeinschaftsaufgabe Geschlechterdemokratie.

Dazu gehört: Die eigene Zuständigkeit für die Gemeinschaftsaufgabe wird von den verschiedenen Abteilungen der hbs unterschiedlich wahrgenommen und ausgeführt. Abgesehen von der Abteilung Internationale Zusammenarbeit weisen alle anderen Einheiten keine klare Vorstellung hierzu auf. Maßgeblich sind – außer der Historie – auch die unterschiedlichen Positionen im Vorstand und der unterschiedliche Stand der Implementierung der Gemeinschaftsaufgabe in den jeweiligen Zuständigkeitsbereichen. Hier zeigt sich eine „stiftungsbezogene

Konfliktlinie“. Eine Klärung bietet sich aktuell angesichts der neu formulierten Gemeinschaftsaufgabe an.

Positive Beispiele der Zusammenarbeit zwischen dem GWI und anderen Einheiten der hbs im Rahmen der Gemeinschaftsaufgabe werden punktuell sichtbar. Generell fehlen Räume für Diskurse über Feminismus und Geschlechterdemokratie in der hbs. Diese Kritik wird nicht dem GWI angelastet, sondern der Gesamtorganisation: Der Nutzen von Verbindungen zwischen den Einheiten wird von allen gesehen, aber nicht strukturell befördert.

Handlungsempfehlungen und Verantwortlichkeiten

Die Evaluationsergebnisse legen eine Klarstellung der Aufgaben des GWI nach innen in die Stiftung im Rahmen der Gemeinschaftsaufgabe nahe. Eine Konkretisierung des Statuts des GWI in Bezug auf die Gemeinschaftsaufgabe sowie generell eine eindeutige Formulierung von Zielen und eine klarere Unterscheidung zwischen Zielen und Aufgaben im Statut wird empfohlen. Stiftungsinterne Weiterentwicklungen wie die derzeitige Neuinstallierung der Stabsstelle für die neue Gemeinschaftsaufgabe geben hierzu einen konkreten Anlass. Damit einher geht, dass sich das GWI bewusster in der Kommunikation stiftungsintern auf diese Grundlagen beziehen und seine Aufgaben im Rahmen der Gemeinschaftsaufgabe klarer vertreten kann.

Grundsätzlich geht es um eine Klärung der Aufgaben der Gesamtstiftung zur Umsetzung der Gemeinschaftsaufgabe und um die Institutionalisierung von Verbindungslinien zwischen den verschiedenen Einheiten. Hierzu bedarf es einer inhaltlichen Klärung des geschlechterpolitischen Verständnisses im Rahmen der neuen Gemeinschaftsaufgabe. Strukturell sollten in allen Einheiten Zuständigkeiten für den Fokus ‚Gender in einer diversitätsbewussten Perspektive‘ institutionalisiert und auch das Planungs- und Monitoring-System darauf ausgerichtet werden. Vorstellbar ist darüber hinaus ein Forum für Geschlechterpolitik für die ‚Gender-Zuständigen‘ aus allen Einheiten, aber auch weitere Diskursräume in der hbs in Form von Foren. Das GWI könnte im Rahmen der Gemeinschaftsaufgabe seine Impulse, die sich auch aus den Netzwerken, Kooperationen und der Weiterentwicklung der feministischen und geschlechterpolitischen Diskussion speisen, in den Diskursraum der hbs hineingeben.

Verantwortlich: Vorstand, GWI, Abteilungsleitungen, Gesamtstiftung

(7) Ressourcen

Die stiftungsinterne Einschätzung der vorhandenen Personalressourcen ist je nach Nähe zum GWI, Kenntnis des Aufgabenbereichs und Bewertung der Ausrichtung unterschiedlich. Diejenigen, die stärker mit dem GWI – intern wie extern – zusammenarbeiten, finden die personalen Ressourcen angesichts der Themenvielfalt knapp und bei einem Ausbau der Aufgaben und einer gewünschten Erweiterung der intersektionalen Perspektive aufzustocken. Kolleg*innen innerhalb der Stiftung, die weniger eng mit dem GWI zusammenarbeiten, finden die Ressourcen hoch angesichts der ausschließlichen Zuständigkeit für „das Gender-Thema“. Die verschiedenen Schwerpunktthemen und Fachgebiete des GWI werden damit reduziert. Auch die intensive Zusammenarbeit mit Landesstiftungen und anderen Multiplikator*innen findet dabei keine Berücksichtigung.

Handlungsempfehlungen und Verantwortlichkeiten

Ansatzpunkte zur Klärung der Ausstattung des GWI liegen in der Darlegung des Stellen-schlüssels und des Aufgabenzuschnitts des GWI in der Gesamtorganisation durch den Vorstand. Zentral sind des Weiteren die Verdeutlichung der verschiedenen fachlichen Schwerpunktbereiche, die sich hinter „dem Gender-Thema“ verbergen, sowie die Hervorhebung der generellen Bedeutung der geschlechterpolitischen und feministischen Arbeit des GWI für die Stiftung. Hierzu ist eine eindeutige Positionierung des Vorstands notwendig.

Verantwortlich: Vorstand und GWI

(8) Institutionelle Verortung des GWI

Die Argumente für eine Beibehaltung der stiftungsübergreifenden Konstruktion des GWI erweisen sich im Zusammenhang mit den weiteren Ergebnissen der Evaluation – insbesondere mit der Einschätzung der aktuellen gesellschaftspolitischen Situation und den aktuellen thematischen Herausforderungen als konsistent. Schwächen in der Konstruktion werden insofern sichtbar, als das GWI nicht in Steuerungsgremien vertreten ist und weitere strukturelle Verbindungslinien fehlen.

Handlungsempfehlungen und Verantwortlichkeiten

Die Ansiedlung des GWI beim Vorstand wird weiterhin empfohlen. Der Vorstand sollte jedoch Veränderungen bezogen auf institutionalisierte Verbindungslinien zwischen den verschiedenen Einheiten in der hbs befördern: Dazu gehören zum einen der institutionalisierte Einbezug der GWI-Leitung in zentrale strategische Gremien. Des Weiteren zählen hierzu verbesserte Kommunikationsstrukturen stiftungsintern sowie – als zentrale Voraussetzung – eine Klärung der stiftungsinternen Aufgaben des GWI und anderer Einheiten in Bezug auf die Gemeinschaftsaufgabe.

Verantwortlich: Vorstand und GWI

Es braucht Räume für den Austausch und einen Aufbruch aller Beteiligten, auch der Mitarbeiter*innen des GWI, weg von der Einbahnstraßen-Kommunikation hin zu Treffpunkten an Kreuzungen.
--